

durch die Steinbrüche beseitigt worden. Unge-  
wiß ist auch, wie lange das Amt Liebethal  
bestanden hat, das ums Jahr 1518 nach Stolpen  
verlegt, 1559 seine Selbständigkeit wieder erlangt  
hatte. Liebethal und Mühlisdorf besaßen auch  
Stadtrecht und Bergfreiheit, welche ihnen 1777  
bestätigt ward. Als in Sachsen die Reformation  
eingeführt wurde und auch Porschendorf 1539 der  
evangelischen Lehre zufiel, suchte der damalige  
Bischof Johann VIII. von Maltitz die Tochter-  
kirche Liebethal wenigstens noch dem Katholizismus  
zu erhalten, indem er sie von Porschendorf trennte  
und eine  
eigene Pfar-  
rei daselbst  
errichtete, die  
aus Liebe-  
thal, Elbers-  
dorf und  
Mühlisdorf  
bestand, je-  
doch nur bis  
zum Jahre  
1559, wo  
bei Einfüh-  
rung der  
Reformation  
in dem an  
Sachsen  
übergehen-  
den meißni-  
schen Stifts-  
gebiete auch

Liebethal evangelisch ward und seitdem wieder als  
Filial zu Porschendorf gehörte. Im dreißigjährigen  
Kriege haben die Soldaten auch in Liebethal und  
Umgebung schlimm gehaust. Sie raubten und  
plünderten, daß kein Mensch seines Lebens und  
Gutes mehr sicher war. 1637 mußte am Char-  
freitag, Ostern und Misericord. Dom. der Gottes-  
dienst wegen Kriegsunruhen ausfallen. Die Sol-  
daten zerschlugen das Vorlegeschloß am Gottes-  
kasten, raubten die Wachskerzen, Krankenkommu-  
niongefäße, die Schlösser an der Kirche, die Uhr-  
leinen. In der Schule rissen sie den Kessel  
heraus. Die wertvollen Sachen: Kirchenornat,  
zinnerne Leuchter und Kannen, Bibel, Kirchenre-  
gister hatte man nach Stolpen in Sicherheit ge-  
bracht. Am Ende des Krieges gabs in Liebethal

und Mühlisdorf viele wüste Häuser und es währte  
längere Zeit, ehe sie wieder aufgebaut wurden.  
Neue Unruhen und Verluste brachte der sieben-  
jährige Krieg (1756—63), während dessen viele  
schlechte Münzsorten eingeführt wurden, so daß  
die Kirchkasse wegen Münzfalles einen Verlust  
von 253 Talern 9 Groschen erlitten. Schlimm  
erging es den Liebethalern auch im Jahre 1813.  
Durch die vielen Räubereien und Plünderungen  
der durchziehenden Kriegshanden aufs äußerste  
erregt, setzten sie sich zur Wehr, als wieder eine  
solche Rote Vieh wegtreiben wollte. Es war die

Zeit, wo der  
Fürst Poniatowsky,  
welcher die  
polnische Ar-  
mee kom-  
mandierte  
und bei Stol-  
pen im Lager  
stand, ein-  
zelne Haufen  
ausandte,  
auf den be-  
nachbarten  
Dörfern  
„Alles“, wie  
sich die Sol-  
daten selbst  
ausdrückten,  
besonders  
Vieh, zu



Kirche zu Liebethal.

nehmen. Eine solche Truppe kam auch nach  
Mühlisdorf und Liebethal und raubte Pferde und  
Kindvieh vom Acker weg. Ein Haufe Liebethaler  
stellte sich dem Lieutenant mit seinen 20 Mann  
entgegen, griff sie mit Stangen und Pfählen  
an und schlug ihnen beim Vogelberg das Vieh  
bis auf 3 Kühe wieder ab. Dabei wurden ein  
Sergeant und ein Gemeiner erschlagen. Auch der  
Offizier ward verletzt. Von den Liebethalern  
wurden etliche verwundet, der Gärtner und Ge-  
richtschöppe Gottlob Nacke aber, ein rechtschaffener,  
verständiger, fleißiger Mann, der den Sergeanten  
mit einer Stange vom Pferde stieß, erhielt einen  
Bajonettstich in die linke Seite und starb einige  
Schritte vom Kampfplatz. Des Nachts darauf  
kehrte diese mörderische Truppe auf der Pfarre